

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

**Irene von Byzanz**

**Mumelter, Maria Luise**

**1930**

Vorwort

## VORWORT.

Es sollte ursprünglich versucht werden, das Leben der Königin Irene Maria darzustellen. Reizvoll schien es, aus den Quellen die verstreuten Steine zusammenzusuchen, die von ihr erzählen, der griechischen Prinzessin, die, ein Kind noch, von ihrem um den Thron bangenden Vater Isaak Angelos an den sizilischen Hof vermählt wird, mitten in die Kämpfe des nationalen Gegenkönigs hinein, - die, aus diesem kurzen und wirren Traum als junge Witwe erwachend, nun wie im Schatten lebt, - (im Schatten zweier Frauen, die zu regieren wissen: Sybille und Konstanze, der rechtmäßigen Herrscherin) - bis Heinrich VI., nach der Eroberung Palermos, sie im Palaste vorfindet, (invenit, sagen die Quellen,) und sie seinem Bruder Philipp vermählt zu einer Ehe, die ebenso schwer an menschlichem Glück wie an Schicksalsschlägen ist.

Reizvoll schien es, alle Steine dieses Lebens zusammenzulesen und aus dem Schweigen der Jahrhunderte das Mosaikbild einer Frau lebendig werden zu lassen, die nicht nur ihr Leben erlebt und erlitten, sondern darüber hinaus, ähnlich ihrer Schwägerin Konstanze, ihr eigenes und vieler Menschen Leben mit starker Hand gelenkt hat.

Dies ist aber nicht gelungen. Es sind wenige Steine nur in den Quellen, die leuchtenden ihrer Schönheit, ihrer Liebe, ihres königlichen Glanzes und die dunklen ihres schweren Lebens.

Die klaren, metallharten der Tat fehlen in diesem Bild. Darum ist es noch immer Schweigend. Es scheint, dass Irene Maria nur Frau war, hingegeben an alle Aufgaben ihres Frauentums, wie jede andere ihres

Geschlechtes, und doch wahrhaft königlich über sie erhoben durch ihre weitere Liebe und ihr schwereres Leid.

Männlich und herrschend tritt sie nie auf. Die Spur ihres Lebens verwischt sich leise und trägt das Erbe ihres Blutes in ihren Kindern - alles Mädchen - nur namenlos weiter durch den Strom der Geschlechter. (1)

An ihrer Grabstätte in Lorch lebt noch ihr Bild im Volk, in dem leise schmerzlichen Glanz der Heiligenlegenden, - und ihr Name hängt noch an der Nachbildung eines alten frommen Ringes aus ihrer Totenstiftung, (2) der heute noch von deutschen Frauen getragen wird.

Das ist das Wesentliche, was man um Irene Maria weiss. Darum steht ihr Bild in seinen letzten Zügen noch unausgeführt und nach Deutung heischend in der Geschichte. Es ist schweigend, hineingestellt in einen Rahmen von Beziehungen und Geschehnissen, die von Hof zu Hof, von Volk zu Volk gehen. Wie eine stumme und doch bedeutsame Figur ist diese Prinzessin, eingesetzt in das Schachspiel der Geschichte; es spielt um sie Byzanz und Sizilien, es spielt um sie der deutsche König, es spielt um sie das Kreuzfahrerheer, Venedig und Frankreich, der Papst: und das Spiel greift weiter, zu ihren Lebzeiten und nach ihrem frühen Tode, auf ihre Töchter und setzt sie, gleichwie die Mutter, an diesen oder jenen Hof, wie es der Vorteil und Friede des Volkes will.

Den Zügen dieses Schachspiels um Irene und in ihrer Zeit nachzugehen, ist nun die Aufgabe dieser Arbeit. Dies Spiel ist, so nebensächlich es vielleicht in seiner Stummheit scheint, doch nicht bedeutungslos.

- 
- (1) Sohlern, 11. und 12. Heft, 16. Jahrgang, 1935, Seiten 473 :  
Die Abkömmlinge der Hohenstaufen und anderer Herrscher-  
häuser im Lande an der Etsch. Von Josef Freiherrn von Kripp.
- (2) Nekrologium Spirensis p. 323.

Denne, wo diese Königin eingesetzt wird, da verändern sich die Linien der Beziehungen. Da treten die Machtkreise anders zusammen, in neuen Überschneidungen in neuen Bindungen.

Und so wird im Grunde dieses bunten, reichen und manchmal wirren Rahmens von Beziehungen, die sich in diesem Zeitalter der Kreuzzüge ausdehnen zur Weltweite, so wird im Grunde dieses schweren Rahmens immer wieder das schöne, schmerzliche und schweigende Bild der königlichen Frau Irene aufschimmern.